

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbezüge): Vier Unterhaltungsblätter, Schmeberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Böhmischer Anzeiger, Sächsischer Anzeiger, Sächsischer Anzeiger, Sächsischer Anzeiger monatlich 1,20 RM, halbjährlich 6,00 RM, durch die Post einzeln oder in Postämtern monatlich 2,50 RM auschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Für Rückgabe unersucht eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmisch, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Sachsen.

Sauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf. Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Auesachsen.
Geschäftsstellen: Böhmisch (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Regelgen-Konforme ihr die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 S., für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 S., amtl. 12 S., Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachschlageliste B.
Bei Verfügung von hoher Sand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Postbank-Konto: Leipzig Nr. 19226.
Zustellbank-Konto: Aue 1. S.

Nr. 124.

Montag, den 30. Mai 1938.

Jahrg. 91.

Dr. Goebbels hält Abrechnung mit den Friedensstörern.

Der deutsche Friede ist nicht von der Gnade der Welt abhängig.

Wenn heute jemand zur Ordnung gerufen werden muß, dann ist das Prag!

Der Führer auf dem Goutag in Dessau.

Mehr als 300 000 Volksgenossen des Gaues Magdeburg-Anhalt waren gestern in Dessau zum Goutag der NSDAP. zusammengeströmt, der durch die Anwesenheit des Führers und die Rede von Dr. Goebbels eine besondere Bedeutung erhielt. Mit der Einweihung des neuen „Dessauer Theaters“, dem ersten Theaterneubau im nat.-soz. Deutschland, fand der Tag seinen kulturpolitisch bedeutsamen Ausklang.

Auf den Rasenflächen der Braunschen Laache vor den Toren Dessaus waren 56 000 Männer der Parteiformationen zum Generalappell angetreten. 150 000 Volksgenossen bildeten Spalier. Triumpfwagen, Fahnenmasten und Hoheitsadler und dichte Reihen von Hakenkreuzbannern gaben der Stadt das feierlich-festliche Gesicht. Um 12 Uhr traf Dr. Goebbels auf dem Flugplatz der Junkerswerke ein. In Begleitung von Gauleiter Jordan, Reichsführer H. Himmler und H. Obergruppenführer Jodel schritt er nach Ankunft auf dem Festgelände die Front der Ehrenformationen ab. Die Mitteilung, daß der Führer sich bereits auf der Fahrt nach Dessau befindet und in wenigen Stunden den Vorbeimarsch der 56 000 abnehmen werde, löste freudige Begeisterung aus. Dann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels.

Zu Beginn seiner Rede gedachte er in bewegten Worten des zu früh verstorbenen Gauleiters des Gaues Magdeburg-Anhalt, des alten Nationalsozialisten unvergesslichen Pg. Koepfer. „Dieser Gau“, so sagte er, „war sein Werk. Ihm hat er die besten Jahre seines Lebens gewidmet. Hier hat er die Bewegung zum Siege geführt, und hier schickte er sich an, die Werte des nat.-soz. Aufbaues durchzuführen, als ein jäher Tod ihn aus unseren Reihen riß. Viele unter euch haben mit ihm gekämpft und gestritten für das größere Reich. Wir alle widmen ihm in dieser Stunde unsere liebsten Gedanken und besten Erinnerungen.“

Nach diesen Worten wandte sich Dr. Goebbels den politischen Fragen der Gegenwart zu. Er betonte: „Es ist für uns alle ein ergreifendes Gefühl, in dieser bewegten politischen Zeit wieder unter den Parteigenossen zu stehen. Wir wissen, wie notwendig das ist, und deshalb begrüßen wir es auch, wenn wir an den Sonntagen dieses und des kommenden Monats die Amtszimmer in Berlin verlassen, um wieder zum Volke zu gehen, um dem Volke Kraft zu geben, aber auch im Volke wieder Kraft zu empfangen. . . Heute ist es für uns eine Freude, zusammenzukommen; denn bei jedem Wiedersehen können wir auf eine Serie neuer nat.-soz. Aufbaufolge zurückblicken. So wie ihr nicht müde geworden seid in der Arbeit und im Kampf, so sind auch wir nicht müde geworden in der Arbeit und im Kampf.“

Wir können uns auch heute des Friedens im eigenen Volke in Ruhe und Sicherheit erfreuen. Dieser Friede ist nicht von der Gnade und dem Wohlwollen der Welt abhängig; er ist ein bewaffneter Friede, dessen bester Schutz das deutsche Schwert ist. (Stürmischer Beifall.) Wir verlassen uns nicht auf die pazifistischen Phrasen einer Völkergemeinschaft von Genf, sondern nur auf unsere eigene Kraft! Der Schutz unseres nationalen Lebens ruht in unserer eigenen Stärke, und daher kommt es auch, daß wir wieder Freunde in der Welt haben! Allerdings sähe es die Welt lieber, wenn Deutschland allein stünde. Wäre dies aber der Fall, dann hätten wir eine ganze Reihe großer Erfolge in der jüngsten Vergangenheit nicht so leicht erreichen können. Vor drei Monaten waren wir noch ein Volk von 68 Millionen, heute sind wir ein Volk von 75 Millionen. Und dafür haben wir keinen Krieg geführt, nicht ein Schuß ist gefallen, es hat sich hier das Wunder unseres Jahrhunderts vollzogen, nämlich daß gleiches Blut zu gleichem Blut gekommen ist.“

Darauf geisterte der Minister das Gerücht vom sog. österreicherischen Menschen: „Er ist in seine Atome aufgegangen, nicht mehr sichtbar und nicht mehr feststellbar, geblieben aber ist das einige große deutsche Volk des einigen großen Deutschen Reiches. (Begeisterte Heulrufe.) Damit ist Deutschland in der Tat wieder eine Großmacht, und zwar eine solche, über deren Wünsche, Interessen und Bedürfnisse die andere Welt nicht ohne weiteres hinweggehen oder hinwegreden kann. Daß das den Ruhmgeiern des Versailler Systems nicht gefällt, nimmt uns nicht Wunder. Wir haben nie etwas anderes erwartet, denn mit einem ohnmächtigen Deutschland konnten sie tun und machen was sie wollten; sie waren ganz unter sich und konnten ohne Gefahr Deutschland demütigen und ausplündern.“

Jetzt mit einem Male reden sie vom Frieden. Pöblich, plötzlich! Jetzt mit einem Male, da Deutschland eine Nacht darstellt, da diese Nacht ihre Lebensrechte fordert, sich nicht

mit Almosen abspesen lassen will und nicht für alle Ewigkeit in die Kategorie der Habenichtse eingereiht sein möchte.“

Scharf ging der Minister mit den Siegermächten ins Gericht und wies darauf hin, daß Deutschland von ihrer Rücksichtnahme lieber etwas gehört hätte, in der Zeit, als man die Ruhe besetzte, als man Deutschlands Grenzen zerstörte, als man uns untragbare Friedensbedingungen auferlegte und Milliarden über Milliarden summen aus der deutschen Volkswirtschaft herauspreßte und damit in Deutschland sieben Millionen Menschen arbeitslos machte. „Jetzt wo wir uns wehren, jetzt wo die unerträglichsten Bedingungen des Versailler Systems beseitigt sind, jetzt mit einem Male sagen sie „der Weltfrieden ist in Gefahr“. Welcher Weltfrieden denn? Auch wir sind für den Frieden. Aber wir wollen unser Lebensrecht und haben keine Lust, uns dauernd von der Welt-demokratie angreifen zu lassen. Man sagt, Deutschland habe kein Verständnis für die internationale Solidarität. Gemiß haben wir das, wenn diese Solidarität auf der Gerechtigkeit beruht. Wir können Freundschaft halten; das haben wir bewiesen in unserem Verhältnis zu Italien! Aber die Demokratie will eine Freundschaft, die nicht auf Gegenseitigkeit beruht, eine Freundschaft, die unsere Gütmütigkeit auszunutzen versucht. Wir können verstehen, daß die Mächte der internationalen Weltdemokratie gerne die Achse Berlin-Rom zerstören möchten, aber Gott sei dank stehen an der Spitze dieser beiden Völker zwei Männer, die klug und tapfer sind und die vor allem ihre Gegenspieler kennen. Es kann uns nur zum Schaden reizen, wenn wir in der französischen oder englischen Linkspresse lesen, welche geheimen Pläne Hitler und Mussolini verfolgten und wie sie im einzelnen die Welt aufteilen wollten. Man könnte diese marxistisch-jüdischen Schreiberlinge mit Verachtung strafen, wenn ihr Handwerk nicht ein so außerordentlich gefährliches wäre. Sie sind deshalb gefährlich, weil sie mit System zum Kriege hegen.“

Mit schonungsloser Offenheit deckte Dr. Goebbels in den nun folgenden Ausführungen die dunklen Mächenschaften dieser marxistisch-jüdischen Hezer auf, die von Prag, Moskau, London und Paris aus die Erde mit ihrem Kriegsgeschrei erfüllen. „Das haben sie immer so gemacht, die bezahlten Vertreter der Banken- und Rüstungswelt, die am Blut der Völker verdienen wollen. Wenn es dann soweit ist, dann waschen diese Wahrheitsfugler und Gerechtigkeitsfanatiker ihre Hände in Unschuld.“

Mit klaren Worten wies der Minister darauf hin, daß es diesen Friedensstörern heute nicht mehr gelingen wird, wie einst, Deutschland mundtot zu machen. Dr. Goebbels zählte noch einmal die Friedensstörer des Führers auf, ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß der deutsche Friede ein Frieden der Ehre sein müsse. Auf die dauernden Grenzverletzungen von seitens Prags eingehend, stellte der Minister die Frage, ob das System und bewußte Provokation sei. Wenn heute jemand für den Frieden sei, dann solle er weniger an Deutschland appellieren, sondern eher einmal Prag zur Ordnung rufen. „Aber das tun diese übereifrigen Linksjournalisten

nicht. Im Gegenteil, sie befräkten Prag in seiner Unduldsamkeit. Daß der Führer den Frieden will, das brauche ich garnicht zu beweisen. Wir haben den Frieden nötig; unser Aufbauwerk ist nicht auf wenige Monate begrenzt. Es erstreckt sich auf Jahre und Jahrzehnte. Es ist ein Aufbauwerk des Friedens, nicht ein Aufbauwerk des Krieges. Darum wollen wir den Frieden. — Aber wir wollen einen Frieden, in dem man uns in Frieden läßt und vor allem in dem man uns die Lebensrechte zugeht, auf die wir nun einmal vor Gott und der Welt Anspruch erheben müssen.“

Nach diesen Ausführungen wandte sich der Minister an die Parteigenossen. Er habe sich nicht der Sprache der Diplomatie bedient. Aber er sei der Ansicht, daß heute mehr denn je ein rechtes Wort am rechten Platz notwendig und heilsam sei. Dr. Goebbels umriß dann im folgenden die vielseitige, schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit des nat.-soz. Kämpfers, dessen Aufgabe, für den Nationalsozialismus einzustehen, immer die gleiche geblieben sei. Mit Stolz sprach der Minister davon, daß es für die alten Parteigenossen selbstverständlich sei, die Ersten zu sein, heute wie ehedem.

„Ich weiß, welche Gefühle eure Herzen erfüllen, ihr alten Marschierer der nat.-soz. Organisationen, wenn ihr nun am Führer vorbeimarschiert. Ich weiß, daß ihr in dieser Stunde denken werdet: Da steht unser Reich, unsere Hoffnung und unsere nationale Zukunft! Und ich weiß, daß ihr in Gedanken dem Führer sagen werdet: Wo du bist, da ist Deutschland. Und mit dir ist uns um die Zukunft des Reiches nicht bange. Das Reich, unser Volk, unsere Bewegung und unser Führer! Siegheill!“

Der Vorbeimarsch.

Inzwischen war der Führer auf dem Bahnhof eingetroffen, wo ihn der Gauleiter und die führenden Männer des Gaues begrüßten. Als der Führer der Triumpfhahrt durch die Stadt antrat, brach die Sonne durch, während vorher Regen niedergegangen war. Vor dem alten Theater waren die Tribünen errichtet, auf denen der Führer und die Ehren Gäste den Vorbeimarsch abnahmen, den der Gauleiter führte. Ihm folgte die SA. In endlosen Zügen zogen die 36 000 in Zwölferreihen vorbei. Nach der SA. marschierten NSKK, die Politischen Leiter, SS, Jungvolk, NSFK und der Arbeitsdienst. Den Schluß bildeten die schwarzen Scharen der H.

Die Weihe des neuen Theaters.

Am Sonntagabend wurde dann das neue Dessauer Theater mit einer feierlichen Aufführung des „Freischütz“ eröffnet. Die Anwesenheit des Führers und die Weiherede von Reichsminister Dr. Goebbels kennzeichneten die Bedeutung dieses ersten großartigen Theaterneubaus im Dritten Reich, der nicht nur die modernste und wohl auch größte Bühnenanlage Deutschland besitzt, sondern durch seine Ausgestaltung zum Eintrachtstheater auch den Charakter eines Volkstheaters im schönsten Sinne des Wortes trägt. Nach Schluß der Aufführung begab sich der Führer unter dem Jubel der Bevölkerung zum Bahnhof, wo der Sonderzug zur Abfahrt bereit stand.

Berlin, 30. Mai. Heute vormittag wurde der Internationale Handwerkerkongress feierlich eröffnet. Es sprachen der Präsident der Internationalen Handwerkerzentrale Prof. Buronzo, Reichsminister Funk und der Leiter des Handwerks in der DAF, Paul Walter.

Berlin, 30. Mai. Die Alliance internationale Tourisme hat ihren 19. Jahreskongress abgeschlossen. Auf Einladung von Dr. Lohd wird ein Teil der Teilnehmer eine Studienreise durch Salzburg unternehmen.



Die Fahrt des Führers durch die Straßen von Dessau. (Ehrent. Bilderdienst, Berlin.)

Neuer Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei.

Bis zu 100 v. H. der deutschen Stimmen für ihre Liste.

Prag, 30. Mai. Nach den bis kurz vor Mitternacht errechneten Ergebnissen aus sämtlichen Wahlkreisen Böhmens, Mährens und Schlesiens sind bei den gestern stattgefundenen Gemeindevahlen einschließlich jener Orte, in denen Einheitslisten der Sudetendeutschen Partei eingebracht wurden, 307 000 deutsche Stimmen gezählt worden. Auf die Sudetendeutsche Partei entfielen davon 282 235 oder 92,2 v. H. der deutschen Stimmen.

In der Riesengebirgsgemeinde Marschenborn erhielt die Sudetendeutsche Partei, die als einzige Partei Listen aufgestellt hatte, von insgesamt 584 Stimmen 510 Stimmen (14 Mandate), die tschechische Wahlgruppe 52 Stimmen (1 Mandat). Im Reichenberger Bezirk wurden für die SDP. durchschnittlich 93 bis 100 v. H. aller deutschen Stimmen abgegeben. Die Zunahme beträgt seit 1935 zwischen 20 bis 65 v. H. Die Stimmzahlen der Sozialdemokraten und Kommunisten sind überall bedeutend zurückgegangen. Der Wahlgang hat sich in allen Orten des Reichenberger Bezirkes dank der Disziplin der Sudetendeutschen Partei ruhig vollzogen.

Bei den Wahlen zu den Prager Bezirksvertretungen, die mit verhältnismäßig geringer Wahlbeteiligung durchgeführt worden sind, hat die SDP. in allen Prager Bezirken, in denen sie kandidierte, die erwartete Stimmzahl errungen. Sie erhielt 10 879 Stimmen (6 Mandate). In den Bezirken, in denen der deutsch-demokratische Block, der von den Sozialdemokraten geführt wird, kandidierte, wurden 1393 Stimmen für diese Liste abgegeben, die aber kein Mandat erhält, so daß diese Stimmen samt und sonders den Tschechen zufallen.

In der Slowakei wählten 22 Gemeinden. Nach den bisher vorliegenden Berichten ist die Partei der slowakischen Autonomisten Peter Hlinka auch diesmal im Ansteigen. Die Kommunisten, die bei den Parlamentswahlen noch große Erfolge erzielen konnten, haben überall Verluste erlitten. In Groß-Lemnitz in der Zips fand zum erstenmal seit dem Jahre 1918 eine Gemeindevahl statt, da vorher immer eine Einheitsliste eingebracht wurde. Die Karpatendeutsche Partei Konrad Henleins erhielt erstmalig 191 Stimmen (4 Mandate), die Zipser deutsche Partei 352 Stimmen (8 Mandate). In Ragernborf erhielt die Liste der Karpatendeutschen Partei 513 Stimmen (5 Mandate).

Nach einer richtiggestellten amtlichen Meldung haben am 29. Mai Wahlen in 1365 Gemeinden stattgefunden, von denen 921 tschechische oder slowakische Gemeinden, 367 deutsche Gemeinden, 22 polnische, 47 karpathorussische und acht ungarische Gemeinden waren. In 1052 Gemeinden, davon 699 in der Mehrheit tschechische oder slowakische, 347 deutsche und sechs karpathorussische, fielen die Wahlen aus, weil entweder nur eine einzige Liste eingebracht wurde — in den deutschen Gemeinden war es die Liste der Sudetendeutschen Partei — oder weil sich die verschiedenen Parteien auf die Kandidaten entsprechend ihrer Stärke ohne Wahl einigten.

Der Wahlterror der Tschechen.

Warschau, 30. Mai. Die Zeitungen veröffentlichen Meldungen über den ungeheuren Wahlterror, der von seiten der Tschechen den polnischen Wählern gegenüber ausgeübt wurde. Eine der Hauptzwangsmaßnahmen gegenüber den Polen sei die Einziehung der Reservisten. Diese erstreckte sich keineswegs nur auf zwei Jahrgänge, sondern umfasse die Männer im Alter von 23 bis 45 Jahren, unter denen sich sogar solche befinden, die militärisch nicht ausgebildet sind. So sei es einem großen Teil der Polen unmöglich gemacht worden, ihre Stimmen abzugeben. Darüber hinaus wurde den polnischen Organisationen jede Wahlpropaganda erschwert. In Trzyniec fand unter dem Vorwand einer Feier zu Ehren des tschechoslowakischen Staatspräsidenten eine Versammlung statt, in der ausschließlich tschechische Wähler gehalten wurden. U. a. wurde erklärt, daß man „aus den Wäldern von Trzyniec Galgen für die Polen machen werde“.

Fortsetzung der Besprechungen in Prag.

Prag, 29. Mai. Das Presseamt der SDP. teilt mit: „Die Abgeordneten Kuntz und Dr. Peters setzten die am 23. ds. Mts. von Konrad Henlein eingeleiteten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hozba fort. Nach Behandlung der dringlichsten Fragen wurden über die Fortsetzung der Gespräche Vereinbarungen getroffen.“

Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Bevölkerung wird davor gewarnt, sich militärischen Objekten und militärischen Wachposten zu nähern, damit Unfälle und Unglücke verhütet werden.“ — Diese amtliche Warnung, die nicht etwa an die Soldateska Prags, sondern an die im schweigenden Dulden disziplinierte Grenzbevölkerung gerichtet ist, kennzeichnet die vor allem in dem deutschen Siedlungsgebiet geschaffene Lage besser als Berichte. Trägt doch das gleiche Ministerium die Verantwortung dafür, daß gegenwärtig im gesamten sudetendeutschen Gebiet fast an jedem Feldweg militärische Wachposten stehen.

Paris, 30. Mai. Die Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Verlauf des Wahlsontags in der Tschechoslowakei. Die Wahlerfolge der Sudetendeutschen Partei werden dabei als durchaus den Erwartungen gemäß ausgelegt. „Epoque“ stellt fest, daß das tschechoslowakische Problem in seiner ganzen Schwere weiter bestehen bleibe und deshalb so schnell wie möglich gelöst werden müsse.

Prag, 29. Mai. Zum Rektor der Deutschen Universität wurde einstimmig Dr. Ernst Otto gewählt. Er ist seit 1925 Direktor der Pädagogischen Akademie Prags.

Prag, 29. Mai. Die Abordnung der amerikanischen Slowaken, die das Original des Pittsburger Vertrages aus Amerika mitbringt, traf am Sonnabend in Rosenberk, dem Wohnsitz Hlinkas, ein.

Neue Zwischenfälle.

Prag, 30. Mai. Auch am Wahlsontag ist es in zahlreichen Orten zu Zwischenfällen gekommen. Bedinglich der beispielgebenden Disziplin und Kalblütigkeit der Sudetendeutschen, die sich durch keine Herausforderung aus der Ruhe bringen ließen, ist es zu verdanken, daß diese Zwischenfälle im allgemeinen unblutig verliefen. Nur in der Gemeinde Eibenberg (Bezirk Graslitz) kam es zu einem ernstlichen Zwischenfall, bei dem ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen wurde. Schon seit langer Zeit werden die deutschen Marxisten in der Tschechoslowakei von den Tschechen mit allen Mitteln gegen das Sudetendeutstum aufgewiegelt. Eine Folge dieser Hege war der Zwischenfall in Eibenberg, wo bewaffnete deutsche Marxisten über Ordner der Sudetendeutschen Partei herfielen. Bei der sich entspannenden Schlägerei gaben sie eine Reihe von Schüssen auf die Sudetendeutschen ab, die unbewaffnet waren. Ein Ordner der SDP., der einen Bauchschuß erhalten hatte, mußte schwer verletzt in einem Krankenhaus zugeführt werden. Drei andere Personen wurden leicht verletzt. Gendarmerie nahm 75 Personen fest.

Bereits am Freitag hatten Marxisten auf den Abg. der Sudetendeutschen Partei Wollner einen Anschlag geplant, indem sie Stachelbrant und ein Drahtseil über den Weg gespannt hatten. Ordner der SDP. konnten den Anschlag verhindern.

Daß Moskauer Spezialisten bei Ausschreitungen gegen Deutsche die Führung haben, konnte ein polnischer Berichterstatter in Prag feststellen. Er hörte, wie zwei an der Spitze eines solchen Stoßtrupps marschierende „Tschechen“ miteinander russisch sprachen. Beide trugen rote Armbinden mit Sichel und Hammer.

Londons falscher Standpunkt.

Ein Engländer sagt seinen Landsleuten die Meinung.

Im „Observer“, der führenden englischen Sonntagszeitung, beschäftigt sich Garwin mit der „tschechischen Gefahr“, wie er es nennt. Er stellt freimütig fest, daß die „Krise“ am vergangenen Wochenende das Ergebnis von Uebertreibungen, vorläufigen Schritten auf der tschechischen Seite und viel überlässigen Worten war. Die ganze Vermittlungsaktion Englands frante daran, daß sie den Eindruck hervorrief, als wäre London das wirkliche Ende der Verbindung Moskau—Prag—Paris.

Der britische Botschafter habe Versicherungen erhalten und heute gebe man in England offen zu — wenn auch nicht in Moskau —, daß der ursprüngliche tschechische Bericht über einen „geplanten Coup der deutschen Armee“ völlig unbegründet war. Man habe sogar gesagt, daß die entschlossenen Warnungen Englands den „deutschen Angriff“ durchkreuzt hätten. Keine Ver-

drehung hätte bösser sein können. Es sei schwer, abzumessen, wieviel Erregung und Unwillen dadurch in Deutschland hervorgerufen worden sei, wo die meisten guten Ergebnisse des Falschgedrucks in Berlin bereits wieder zunichte gemacht worden seien. Garwin erklärt mit allem Nachdruck, wenn weitere diplomatische Schritte im Zusammenhang mit der tschechischen Frage mit derart prahlerischer Begleitmusik vor sich gingen, so würde das fatale Folgen für den Frieden haben. Es sei nicht das Atom einer Entschuldigung für neue Sticheleien notorischer Deutschen gegen die Reichsregierung vorhanden gewesen. Einige ihrer Darstellungen klangen so, als ob an Stelle der Ermordung von zwei Sudetendeutschen durch einen tschechischen Polizisten zwei Tschechen von Deutschen ermordet worden seien. Es sei sicher kein Grund vorhanden gewesen, sich über einen sagenhaften Sieg der britischen Diplomatie aufzuregen. Es sei aber auch kein Grund dafür vorhanden, daß Moskau und seine kommunistischen Agenten im Bruch der Ueberzeugung in die Welt posaunten, daß eine verschwörerische deutsche Agitation durch den bewaffneten Trotz der Tschechoslowakei, unterstützt durch Sowjetrußland, Frankreich und England, geschlagen worden sei.

Obgleich England kein Partner der Sowjetpakte sei, könne es doch von den Folgen völlig erfasst werden. Die öffentliche Meinung sei sich wenig darüber im klaren, in wie starkem Maße England bereits darin verwickelt sei. Englands Schritte würden notwendigerweise dahin verstanden, daß sie in völliger Uebereinstimmung mit Paris erfolgten und selbstverständlich von Paris Moskau zur Kenntnis gebracht wurden. Unter diesen Umständen sei die englische Vermittlung nicht ganz unparteiisch, und man könne nicht erwarten, daß sie von Deutschland so angesehen würde. Man müsse sich immer daran erinnern, daß, wenn es keine Hoffnung für eine deutsch-englische Verständigung mehr gebe, aber auch nichts mehr für die Sicherung des Weltfriedens vorhanden sei. Wenn die Tschechen in dem Glauben bestärkt würden, daß England, Frankreich und Sowjetrußland ihnen zu helfen gezwungen seien, was auch immer sie täten, so würden sie den Sudetendeutschen niemals ausreichende Zugeständnisse machen.

Schließlich erteilt Garwin den Tschechen einen Tadel, indem er sagt, Prag habe, ohne auf eine Bestätigung der Gerüchte über deutsche Truppenkonzentrationen zu warten, militärische Gegenmaßnahmen in der Form einer Teilmobilisierung ergriffen. Jedermann wisse, daß das die Gegenseite zu ähnlichen Schritten herausfordere und gewöhnlich das Vorpiel eines Krieges sei. England tue gut daran, sich über die Gewagtheit und das Risiko dieser Schritte klar zu werden.

Der Verfasser des Aufsatzes schließt mit der Feststellung, daß die „Tschechoslowakei“ niemals durch den hanebüchernen Anstich von Versailles hätte geschaffen werden dürfen. Sie könne weder durch friedliche Mittel noch durch Krieg aufrecht erhalten werden, wenn sie nicht zu einer zweiten Schweiz auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Neutralität umgeformt werden würde.

Deutsch-italienische Wirtschaftsabkommen.

Alle aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich sich ergebenden Fragen geregelt.

Berlin, 29. Mai. Der Reichsaussenminister und der italienische Botschafter haben eine Reihe von Verträgen und Abkommen unterzeichnet, durch die alle aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich sich ergebenden Wirtschaftsfragen geregelt worden sind. Die Verhandlungen, die in Berlin geführt wurden, haben Gelegenheit gegeben, die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen sowie die Verkehrs- und Schifffahrtsfragen zu erörtern. Es hat sich dabei gezeigt, daß die enge wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutsch-

land und Italien, die seit dem Jahre 1933 von Jahr zu Jahr planmäßig weiter ausgebaut worden ist, jetzt einen weiteren großen Aufschwung erfahren wird. Die gemeinsame Grenze und die Vielfältigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien werden den beiden Wirtschaften neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen. Durch die jetzt unterzeichneten Verträge und Abkommen werden die zwischen Deutschland und Italien bestehenden Vereinbarungen über den Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehr auf das Land Oesterreich ausgedehnt. Auch für den Zeitpunkt der Ausdehnung des deutschen Zolltarifes auf Oesterreich werden die erforderlichen Vereinbarungen getroffen.

Die Feier

der XII. „Faschistischen Aushebung“.

Rom, 30. Mai. Die XII. „Faschistische Aushebung“, bei der der jüngste Jahrgang in die Basilika aufgenommen wird, wurde diesmal zu einem besonderen Ereignis. Die Bedeutung der Feier kam schon äußerlich in der Ausgestaltung des Forum Mussolini zum Ausdruck, das das Latenkreuz, die nationalspanische Flagge und die italienische Tricolore zeigte. Nach dem Gesang der Nationalhymnen begann das Gemeinschaftskonzert der nach Rom gekommenen 22 deutschen und der italienischen Musikkorps. Minister Starace meldete dem Duce, daß die faschistischen Jugendorganisationen insgesamt über 1 676 000 Mitglieder umfassen. Nach dem gemeinsamen Schwur folgten der Aufmarsch der Formationen und die sportlichen Darbietungen. Die Avantgardisten zeigten Gefechtsübungen mit dem Dolch.

Ehrung für die Opfer der „Deutschland“.

Wilhelmshafen, 30. Mai. Gestern wurde auf dem Ehrenfriedhof unter großer Beteiligung ein Denkmal eingeweiht, das den Toten des Panzerkreuzers „Deutschland“ gewidmet ist. — Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am Jahrestag des rotspanischen Bombenüberfalls auf das Panzerkreuzer vor Ibiza den Obermaschinenmeister Rismann von der „Deutschland“ in Anerkennung seines persönlichen Einsatzes bei der Besetzung der durch die Bombentreffer eingetretenen Störungen zum Leutnant des Marineingenieurwesens befördert.

Der billigste Ford-Wagen um 200 Dollar geschlagen.

Newyork, 28. Mai. In ganz Amerika haben die Erklärungen des Führers bei der Grundsteinlegung zur Fabrik des Volkswagens große Aufmerksamkeit erregt. Vor allem ist es der geringe Benzolverbrauch und die verhältnismäßig große Dauergeschwindigkeit des Volkswagens, die einen besonderen Eindruck hervorgerufen haben. Ferner wird hervorgehoben, daß durch den niedrigen Preis des Rdz.-Wagens selbst der billigste Ford-Wagen um 200 Dollar geschlagen wird.



Deutsche Wehrmachtskapelle vor dem Duce.

Sieben Musikkorps der deutschen Wehrmacht weihen gegenwärtig in Rom. Unser Bild zeigt einen Teil der deutschen Militärmusiker vor dem Palazzo Venezia, wo sie vom Duce (auf dem Balkon) begrüßt wurden.

(Scherl Silberdienst — M.)

Rom, 29. Mai. Das große Konzert aller sieben deutschen Musikkorps am Sonnabend auf dem Platz vor dem Kolosseum wurde zum ersten Höhepunkt des italienisch-deutschen Militärmusikertreffens in Rom.

• 7. 8. 1872



† 25. 5. 1938

Nach kurzer Krankheit nahm Gott meinen geliebten Mann

Hugo Garfert

zu sich in sein Himmelreich.

Mus., den 28. Mai 1938.

In stiller Trauer **Elfriede Garfert** geb. Frombach
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, dem 31. Mai 1938, nach vorhergehender Hausfeier, um 12 Uhr vom Trauerhause, Mehnerstraße 15 a, nach dem St. Nikolai-Friedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der

Baumeister Hermann Max Weidlich

in seinem 57. Lebensjahre.

Still und friedlich, wie seine Lebensart gewesen ist, war auch sein Scheiden.

In tiefem Weh **Martha Weidlich** geb. Frant
Paul Weidlich u. Frau **Silbe** geb. Triemer
Wilfried Weidlich
Elfa Knoll geb. Weidlich als Schwester
sowie alle Angehörigen.

Städt. i. Erzgeb., und Fraureuth, den 28. Mai 1938.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 1. Juni, mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Gartenweg 154 D, aus statt.

• 18. 6. 1858

† 29. 5. 1938

Pflichtig und unerwartet hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Groß- und Urgroßvater

Herrn Friedrich Sauerstein

Gutsauszügler und Klempnermeister

aus einem schaffensreichen Leben zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.

In tiefem Weh
Wilhelmine Sauerstein geb. Baumann
Fritz Sauerstein und Frau
nebst **Urenkelin Ruth**.

Bernsbach, den 29. Mai 1938.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ein eifriger und pflichtbewusster Kamerad, unser lieber

SS.-Kottenführer

Karl Diez

ist am 25. Mai 1938 von uns gegangen.

Seine Kameraden danken ihm nochmals für seine Arbeit und seinen Einsatz für die Bewegung.

NSDAP. - Hitlerjugend.

Der Führer des Stammes IV/207

S. Mäde.

Schneeberg, den 30. Mai 1938.

Beim Heimgang unseres lieben

Karli

sind uns in einer solchen Fülle Bezeugungen der Liebe und Verehrung zuteil geworden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unseren Dank auszudrücken.

Schneeberg, 30. Mai 1938
Hort-Wessel-Strasse 8.

Familie Paul Diez.

Unser guter Meister lebt nicht mehr.

Am Sonnabend, dem 28. Mai, verschied unerwartet an den Folgen eines Herzschlages

Herr Baumeister Hermann Max Weidlich

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen zielsicheren, stets gerechten Gefolgschaftsführer, der seine größte Pflicht darin sah, immer und immer wieder für die Belange seiner Belegschaft zu sorgen.

Sein Leben war Arbeit, sein Vorbild wird uns immer zu treuester Pflichterfüllung mahnen. Auf tiefste ergreifen, bedauern wir sein Hinscheiden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Gefolgschaft der Firma Max Weidlich.

Städt. i. Erzgeb., den 28. Mai 1938.

Nachruf.

Am 25. Mai wurde infolge Herzschlag mitten aus seiner Arbeit heraus unser Berufskamerad

Albin Wuzler

abgerufen. Seit 1933 stand er im Dienste der Stadt. Alle ihm aufgetragenen Arbeiten hat er mit Treue und Gewissenhaftigkeit erledigt. Er war jederzeit hilfsbereit und stellte überdies noch seine Freizeit in den Dienst der Allgemeinheit. Mit seinen Berufskameraden war er in treuer Kameradschaft verbunden.

Für sein Wirken und seine Treue rufe ich ihm zugleich im Namen der Gefolgschaft den Dank der Stadt nach. Sein Andenken wird in guten Ehren gehalten werden.

Der Bürgermeister.

Richter.

Neustädtel, den 28. Mai 1938.

• 2. 10. 1907

† 27. 5. 1938

Nach 8 Wochen schwerem Krankheitslager verschied Freitag abend 7 Uhr im blühendsten Mannesalter mein lieber Gatte und Vater

Martin Weidauer.

In tiefster Trauer

Martha vertv. Weidauer
geb. Unger

und **Gohr Hort**

nebst allen Hinterbliebenen.

Bockau u. Lauter, am 30. Mai 1938.

Einäschung findet Dienstag vorm. 1/2 11 Uhr in Zwitzau statt.

Von zugehenden Blumenpenden bitten wir dankend abzusehen.

Dank.

Für all die liebevolle Anteilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimange meiner lieben Frau, meiner guten Mutter

Martha Frieda Groß

geb. Lautner

sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Arno Groß nebst Töchterchen **Herta**
und allen Hinterbliebenen.

Lauter, Danegriftgut, den 30. Mai 1938.

Welt-Uraufführung der Karl-May-Spiele.

In Gegenwart des Reichsstatthalters Mutschmann und des Reichskulturwalters Moraller.

(Von unserem nach Rathen entsandten E.-r.-Berichterstatter.)

Der große und gewagte Wurf, die Erzählungen des Sachsen Karl May über die Kämpfe zwischen der roten und weißen Rasse in Nordamerika durch die lebende Bühnenlandschaft, durch Menschen und Tiere zu neuem Leben erwecken zu lassen, gelang wider Erwarten gut.

Als der Landeskulturverband Sachsen und die Landesbühne Sachsen im Herbst v. Js. den Plan faßten, der Felsenbühne Rathen ein auf ihre Eigenart zugeschnittenes Spiel zu geben, kam man auf den Gedanken, die in ihrem Wert manchmal umstrittenen Erzählungen Karl Mays über die sagenhaften Gestalten Old Shatterhand und Winnetou zu einer fortlaufenden Handlung zu formen.

Auf diese Weise machen wir uns die Vergangenheit nutzbar für die Zukunft durch die Hervorhebung derjenigen Dinge, die uns dazu nützlich erscheinen, und durch Nichtbeachtung derjenigen Anhängel, die für den inneren Aufbau unseres Volkes als abträglich erkannt worden sind.

Mit gutem Recht kann gesagt werden, daß die Karl-May-Spiele ihren Zweck erfüllen in zweifacher Form: in der Hervorhebung der edlen Manneseigenschaften und der Schaffung eines für die Felsenbühne Rathen ausgezeichnet geeigneten Spieles.

Old Shatterhand und seine drei Begleiter, darunter der Anglücksrabe und Großsprecher Sam Hawks, preschen auf ihren Pferden über die Bühne, durch den Wald und die Büsche, Indianer schleichen umher, Eulenrufe als Verständigung, Kämpfe zwischen Weiß und Rot, Rot gegen Rot und Weiß gegen Weiß; Old Shatterhand am Marterpfahl, Aufklärung der Mißverständnisse, Blutsbrüderschaft mit Winnetou, Old Shatterhand siegt immer mit Kraft und List.

durch Sauter und die Rache Old Shatterhands an Sauter, den er durch den berühmten Kniefuß in den wohlverdienten Höllentob befördert.

Mit Ernst und Lust und Liebe gingen die Darsteller in ihrer Gesamtheit an ihre Aufgabe heran, die sie einwandfrei lösten. Die natürliche Umgebung wirkte unbewußt auf sie, sich ebenfalls in ihrer Rolle natürlich zu geben, so natürlich, daß zahlreiche Jungen von den Zuschauerplätzen am liebsten mitten in den Kampf der Apachen mit den Comanchen auf dem Lagerplatz vor den Zuschauerbänken und zwischen den Büschen hineingeführt wären.

In jedem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag bis 31. Aug. wiederholt sich dieses farbenprächtige und lebendige Spiel auf der Felsenbühne Rathen im Elbsandsteingebirge; Spielbeginn 15 Uhr.

Reichsstatthalter Mutschmann und Reichskulturwaller Moraller äußerten sich anerkennend über Aufbau und Durchführung des Spieles.

Kulturtagung der sächsischen Presse.

Die sächsische Presse hielt am Wochenende in Kurort Rathen eine Kulturtagung ab, an der gegen 150 Schriftleiter aller sächsischen Tageszeitungen teilnahmen. Der Presseferent des Reichspropagandaamtes Sachsen, Diehner, eröffnete die Tagung. Der Kulturferent des Reichspropagandaamtes Sachsen, Hofmann-Türke, sprach über die kulturellen Aufgaben im nat.-soz. Deutschland, besonders über die Aufgaben des deutschen Theaters.

33 600 „landwirtschaftliche“ Gemeinden in Deutschland.

Eine Untersuchung über die landwirtschaftliche Gliederung der deutschen Gemeinden wird in der „Landgemeinde“ veröffentlicht. Für die Frage, wann eine Gemeinde als „landwirtschaftlich“ anzusehen ist, wird der Grad der landwirtschaftlichen Beimischung als maßgebend gewertet. Dabei wird die Grenze so gezogen, daß man die Gemeinden mit einer landwirtschaftlichen Berufsbevölkerung von mehr als der Hälfte der Gesamtbevölkerung als „landwirtschaftliche“ Gemeinden und die übrigen als „nicht landwirtschaftliche“ Gemeinden bezeichnet.

Neuer Kreishandwerkswalter.

Am 27. Mai wurde Hg. Mag. Pöepel-Aue vom Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Meier, in sein neues Amt als Kreishandwerkswalter, in das ihn Kreisleiter Willmayer berufen hat, eingeführt und in Pflicht genommen. In Anwesenheit sämtlicher Mitarbeiter der Kreisverwaltung begrüßte der Kreisobmann in Vertretung des Kreisleiters den Hg. Pöepel und hielt anschließend eine Ansprache, in der er ausführte, daß das Amt eines Kreishandwerkswalters sowohl für das gesamte Handwerk des Kreises, als auch für die Partei — als die alleinige Trägerin und Gestalterin des nat.-soz. Aufbaues — in deren Auftrag die Deutsche Arbeitsfront die Betreuung aller Schaffenden durchführt, ein wertvolles Bindeglied darstellt.

Die Ausstellung des „Hilfswertes für deutsche bildende Kunst“ wird heute in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins an der Brühlischen Terrasse in Dresden durch Reichsstatthalter Mutschmann feierlich eröffnet. Diese Ausstellung ist entstanden aus dem Gedanken, daß die Kunst dem Volke zu dienen hat.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. Vom 15. bis 21. Mai wurden 99 Erkrankungen und vier Todesfälle an Diphtherie sowie 100 Erkrankungen und einen Todesfall an Scharlach festgestellt.

Aue, 30. Mai. Zur Sternwanderung am Himmelstafeltag unternahm der Erzgebirgsschwabverein eine wunderhöne, auch durch leidliches Wetter begünstigte Wanderung. Diesmal sollte der Emmertweg, am den so lange prozessiert werden mußte, um ihn der Öffentlichkeit zu bewahren, erkundet werden.



Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Wirtschaftsabkommens. Rechts: Reichsaußenminister v. Ribbentrop. Links: Botschafter Altissimo. Zwischen beiden der Leiter der deutschen Verhandlungsabordnung, Delegationsrat Glöckner. (Scherl-Bilderb.-M.)



Nach der Eröffnung der Handwerks-Ausstellung. Reichsminister Gunk und Dr. Ley während der Besichtigung in der rumänischen Abteilung. (Scherl-Bilderb.-M.)

